

Verquerer Vorwurf

Kolumne: „Weihnachten findet statt“, FR-Meinung vom 24. November

Es mag ja sein, dass nur acht Prozent der Bevölkerung an einem christlichen Weihnachtsfest interessiert sind, aber Ausnahmen von den strengen Corona-Auflagen gibt es nicht nur für Gottesdienste: Die Ausnahmen von den Kontaktbeschränkungen gibt es doch auch und vermutlich vor allem für die anderen 92 Prozent, die an Weihnachten nur ein Familienfest, ein paar freie Tage oder Essen, Trinken und Geschenke genießen wollen. Falls Herr Herl diese „Konsumorgie“ kritisiert, möge er dies doch nicht den Christen vorwerfen!

Was soll der verquere, ironisch gemeinte Hinweis auf die „immense Zufriedenheit“ der Muslime? Im Zweifel freuen die sich über die arbeitsfreien Tage. Fromme Moslems haben vielleicht sogar Verständnis für den religiösen Kern des Festes.

Niemals würden Herr Herl oder die Frankfurter Rundschau einen moslemischen Gottesdienst (wohl aber einen christlichen) als „Kappensitzung“ bezeichnen. Denn das erfordert Mut. Man kann ja Religion für blöd halten – dann aber bitte jede.

Michael Hamke, Bad Soden

Geldmaschine Pflegeheim

Zu „Geld für Pflege fehlt“, Fr-Wirtschaft vom 21. November

Endlich einmal klare Zahlen. Nur 786 Euro stehen für die Pflege zur Verfügung, 1239 Euro für Miete und „Investitionskosten“, also: für ein winziges Zimmer mit Bad, bzw. ein Bett in einem Doppelzimmer mit Bad und meist qualitativ fragwürdiger Verpflegung. Da sieht man, wie die Money-Maschine Pflegeheim funktioniert und warum sich die stationäre Pflege mittlerweile überwiegend in den Händen von zum Teil börsennotierten Investoren befindet.

Dieter Schmitt, Hanau

Der Kreis schließt sich

Erwiderung auf „Von der Polizei in die Mangel genommen“, Forum v. 23.11.

Herr Peter Dressler aus Frankfurt kann nicht begreifen, warum die Gegendemonstranten sich der Polizei samt Wasserwerfer gegenüber überlassen? Dabei gibt er die Antwort fast schon selber in seinem Text: Wir leben in einem demokratischen Staat, in dem Demonstrieren erlaubt ist. Auch diejenigen, die meinen, in einer Diktatur zu leben, dürfen das. Wer anderen versucht, dieses Recht zu nehmen, agiert nicht demokratisch. Also schließt sich der Kreis hier wieder.

Claudio Russo-Meyer, Frankfurt

Wo bleibt eine echte ökosoziale Protestbewegung?

Grüne: „Parteitag mit Mini-Rebellion“, FR-Politik vom 23. November

In der Hitze der Vorgärten

2001, als im Bundestag über den Afghanistaneinsatz abgestimmt wurde, saß ich vor dem Fernseher. Zu meinem großen Erstaunen stimmten die Grünen für die Entsendung deutscher Soldaten nach Afghanistan. „Schwerter zu Pflugscharen“ war auf einmal Geschichte. Welch ein moralischer Abstieg.

Mit Klimawandel und Flüchtlingspolitik haben die Grünen in den letzten Jahren mächtig Furore gemacht. Allein an der Vorbildwirkung ließen sie es fehlen. Sie machten weiter Urlaub in fernen Ländern, und in ihre Vorgärten haben sie keine Blumen für die Insekten gepflanzt. Stattdessen wollen sie mit der Landwirtschaft zurück zu unseren Vätern. Wenn Herr Habeck von den Grünen nur einen Hektar Mais unkrautfrei halten müsste, gebückt in glühender Hitze, würde er danach sagen, dem Himmel sei Dank, dass es Unkrautbekämpfungsmittel gibt.

In der Flüchtlingspolitik standen die Grünen 2015 fest an Merkels Seite. Sie befürworteten die Grenzöffnung und die Willkommenspolitik. Katrin Göring-Eckardt erklärte sogar im Bundestag: Jeder Flüchtling ist ein Geschenk. Viele Entscheidungen der Politiker würden anders ausfallen, wenn sie unmittelbar mit den Konsequenzen ihres Handelns konfrontiert würden und als Vorbild vorangehen müssten.

Karl-Albert Hahn, Bad Salzungen

Die Grünen sind heute nicht mehr alternativ

Die Grünen – seit Joschka Fischer medial omnipräsent – stehen für eine Politik ohne Visionen, mutlos, staatstragend um jeden Preis, eine FDP mit einem hochgrünen Anstrich. Sie regieren in zehn Bundesländern mit, waren auf Bundesebene Regierungspartei, und keiner merkt etwas. Selbst in den Bereichen ihrer sogenannten Kernkompetenzen sind sie fast wirkungslos. Ob Naturschutz, Artensterben, Massentierhaltung, Verkehrswende, Bildungsgerechtigkeit: die Bilanz extrem bescheiden. Soziale Gerechtigkeit, gar linke



So ein schönes Wohnzimmer wie die Grünen bei ihrem Parteitag hat wohl nicht jede oder jeder.

Positionen werden thematisch nicht mehr besetzt. Friedenspolitisch zeigen die aktuellen Aussagen von Frau Göring-Eckardt, hinsichtlich Auslandseinsätzen der Bundeswehr an Grundgesetz und Völkerrecht vorbei, wo die Reise hingehet. Radikale Forderungen sind nicht opportun, die konservative Mitte ist die Zielgruppe. Die Partei steht schon lange nicht mehr für eine echte politische Veränderung oder gar einen Systemwechsel.

Als ehemaliges Mitglied kann ich nur auf eine echte öko-soziale Alternative aus der Mitte der aktuellen Protestbewegungen hoffen. Die Grünen sind es nicht

Martin Ananiadis, Assar

Angekommen in den Armen der Konservativen

Die Grünen haben sich von ihrem Partner – Bündnis 90 – endgültig verabschiedet, von deren direktdemokratischem Impuls, den die Bürgerbewegung der DDR in die Partei einbrachte. Meine Bestürzung darüber ist eine doppelte: dass die Grünen den bundesweiten Volksentscheid, den sie als Bündnis90/Die Grünen vor vielen Jahren mit ihrem Gesetzentwurf einforderten, nun ad acta legen

und damit die Möglichkeit einer effektiven Bürgerbeteiligung auf der Bundesebene beerdigen.

Dass sie dies dann auch noch mit populismusanfälligen Referenden à la Brexit begründen, ist so peinlich wie verräterisch, benutzen sie doch eine immer von konservativer Seite missbrauchte Gleichung: Hier der Aufruf per Referendum von oben zu einer simplen Ja-Nein-Entscheidung, dort ein gesetzlich geregelter, dreistufiger, diskursiver, gesellschaftlicher und direktdemokratischer Entscheidungsprozess von unten. Die Grünen sind auch in dieser Hinsicht mit „energischem Nachhall“ in den Armen der Konservativen angekommen.

Robert Karge, Saarbrücken

In Trippelschittchen hinter dem Klimawandel her

Die Situation im Dannenröder Wald spitzt sich zu. Während sich die Grünen von ihren ursprünglichen ökologischen und politischen Zielen entfernen und dem Klimawandel in Trippelschittchen hinterherschleichen, haben sich junge Leute aus der Region entschlossen, auf eigene Faust für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen zu kämpfen. Dafür riskieren sie mittlerweile ihr Leben. Polizei und Rodungsfirma sind of-

fensichtlich gewillt, Tote in Kauf zu nehmen. Den Grünen fällt dazu nichts ein, als sich hinter Gerichtsurteilen zu verschanzen und ein paar Krokodilstränen zu weinen. Fragt man bei ihnen nach, erhält man die nebulöse Antwort, man habe sich natürlich den Erhalt des Waldes gewünscht, aber „die politischen Mehrheiten“ seien leider anders gewesen. Diese politische Mehrheit schloss allerdings die Grünen ein, die den Dannenröder Wald der Koalition mit der CDU geopfert haben. Aber was tun eigentlich die Medien, die doch über die lebensgefährlichen Einsätze im Dannenröder Wald informiert sein müssten? Warten Sie auf den ersten tödlichen Unfall? Susanne Roether, Frankfurt

Der Eiertanz der hessischen Grünen

Was bitteschön ist die politische Mitte? Ich persönlich fühle mich keinem irgendwie gearteten „Rand“ zugehörig. Mir stinkt der Eiertanz, den die hessischen Grünen um den Weiterbau der A 49 aufzuführen, dennoch ganz gewaltig. Glaubt diese Partei wirklich allen Ernstes, dass sich die anvisierten 20 Prozent plus an Wählerstimmen nur aus SUV-fahrenden Elterntaxibetreiber/innen generieren? Wulfhard Bäumllein, Bad Vilbel

Ich denke nicht daran, mein Innerstes weit zu öffnen

„Ganz einfach ins Netz“: Erwiderung auf „Von Amazon bis Zalando“, FR-Forum vom 21. November

Dem Leserbrief von Klaus Philipp Mertens kann ich voll zustimmen. Ein Nachhilfeunterricht für Ältere zum Shoppen geht an nützlicher Hilfe weit vorbei. Eine systematische Einführung ins Internet und die damit zwangsläufig verbundenen Gefahren wäre deutlich nützlicher für solche Personen, die damit bisher wenig oder nichts zu tun haben. Ich gehöre zu denjenigen mit viel Erfahrung auf diesem Gebiet und nutze genau deshalb ganz bewusst „soziale Medien“ nicht. Und dies sicher nicht aus Angst vor Neuem.

Meine Erfahrung mit vernetzten Computern geht zurück

auf die Zeit um 1975; ich war als Entwicklungsingenieur beteiligt an einem System aus etwa drei Dutzend miteinander vernetzter Computer. Zu dieser Zeit wurde gerade der Internet-Vorläufer Arpanet in den USA aufgebaut; wir in Frankfurt mussten eigene Techniken ganz anderer Art zum Austausch von Daten selbst entwickeln. Später kamen PCs auf, und ich arbeitete im Lauf der Zeit mit vielen verschiedenen Betriebs- und Netzwerksystemen.

Wenn ich heute Texte, Bilder oder andere Daten austausche, dann genügt mir immer noch die E-Mail, die mit etwas Vorsicht recht sicher ist.

Genau für den Umgang damit sollte man Ungeübte schulen und zur Vorsicht anhalten mit den unendlichen und veführerischen Möglichkeiten des Netzes, statt ihnen mit Clicks und Apps das Shoppen zu erleichtern. Es gibt in der Tages- und Fachpresse genügend Warnungen vor betrügerischen Fallen, die reichlich ungewünschte Kosten verursachen können. Und es gibt Warnungen, wie die „sozialen Medien“ unsere Daten abgreifen und zu umfangreichen Profilen unserer Persönlichkeit zusammensetzen. Erst kürzlich hat die Deutsche Post sich erdreistet, meine Postanschrift an Werbe-

träger zu verkaufen, mit denen ich nichts zu tun haben will. In diesem Zusammenhang stört es mich auch sehr, dass ich keine Artikel mehr in der Rundschau nachlesen kann ohne Google Analytics, Amazon CloudFront und anderen Datenkraken mein Innerstes weit zu öffnen. Da denk ich nicht im Traum dran.

Wenn man wenig Geübte im Umgang mit dem Netz schult, dann sollte auch ein deutlicher Hinweis darauf enthalten sein, dass unsre Umwelt durch zusätzlichen stark erhöhtem CO₂-Ausstoß beim derzeit ausufernden Streamen von Filmen belastet wird. Manfred Stibaner, Dreieich